

Monatsserie

# Sommernächte

1 Sternschnuppen  
und Feuerbälle –  
Blick in den Himmel

2 Schlaflosigkeit –  
wie man nachts  
Ruhe findet

3 Open Airs –  
Sommernächte  
draussen geniessen

4 Die dunkle Seite  
des Sommers –  
Nächte in Bildern

Was wären Sommernächte ohne Open-Air-Festivals, die inzwischen vielerorts Konjunktur haben und teilweise zu gigantischen Kommerzmaschinen geworden sind? Nicht so die drei, die wir Ihnen vorstellen: Ihr Charme besteht darin, dass sie von der Leidenschaft Einzelner getragen werden. Dass sie klein und von einer persönlichen Handschrift geprägt sind, sichert ihnen den Erfolg in einer gleichförmigen Eventlandschaft.



Carl Zellers Operette «Der Vogelhändler»  
auf der Freilichtbühne Burgäschli.



Foto: Beat Seiler

Der «Poesiesommer»-Leiter rudert, die eingeladene Übersetzerin liest, das auf dem Bild nicht sichtbare Publikum in weiteren Booten lauscht: Ulrich Suter mit Monica Oliari, die mitten auf dem Hallwilersee Gedichte des 2014 verstorbenen Lyrikers Virgilio Masciadri rezitiert.

Ulrich Suters «Seetaler Poesiesommer»

## «Kultur gehört zum Alltag»

Ob Lyrikmatinee, europäischer Kulturaustausch nachmittags oder Ruderbootlesung vor dem Eindunkeln: All dies gehört zum «Seetaler Poesiesommer», den Ulrich Suter erfunden hat.

«Literarisches Festival der leisen Töne» nennt sich das, was Ulrich Suter im Jahr 2000 unter dem fast schon verwegenen Titel «Seetaler Poesiesommer» ([www.heidegg.ch](http://www.heidegg.ch)) begründet hat. Dass er selbständiger Kulturschaffender geworden ist, hat sich spätestens nach einer SBB-Lehre mit anschliessenden Kunstgeschichtsstudien abgezeichnet: In die Universitätsjahre fielen auch Arbeiten für das Landesmuseum in Zürich. Und dass das längste Literaturfestival der Schweiz das Seetal ins Bewusstsein rückt, kommt auch nicht von ungefähr. Gegen Ende 1999 zog Ulrich Suter, aufgewachsen im benachbarten Suhrental, nach Schongau über dem Hallwilersee, wo er nun mit seiner Familie lebt – im Grenzland von luzernischem und aargauischem Hoheitsgebiet.

Es braucht fraglos mehr als ein bisschen Uner-schrockenheit, einen «Seetaler Poesiesommer» ins Leben zu rufen. Denn: Wer kann das Seetal

auf Antrieb geografisch verorten! Eher noch kennt man das Bieler Seeland. Sei's drum, inzwischen gehören ein europäischer Auftakt und Ausklang mit Abstechern nach London bereits im Juni, nach Helsinki, Schweden und Italien mit diversen Städten sowie Ende September nach Mulhouse zum Programm, das insbesondere Lyriklesungen, Gespräche und Begegnungen mit Literaturschaffenden vorsieht. Ulrich Suter ist zudem daran gelegen, die Kultur der viersprachigen Schweiz mithin in europäischen Kulturhauptstädten wie zuletzt im schwedischen Umeå (2014) und im belgischen Mons (2015) oder demnächst in San Sebastián (2016) präsent(er) zu machen.

### Nebeneinander täglicher Verrichtungen

Ansonsten ist auch die mittlerweile sechzehnte Ausgabe seines Poesiesommers weiterhin im Seetal beheimatet – mit Stützpunkten auf Schloss Heidegg am Baldeggersee, im Wasserschloss Hallwyl, im Kloster Baldegg, in Beinwil am See und in Hochdorf. Eckwerte geblieben sind dabei, neben Literatur mit elementar lokalem Bezug, ein Schweizer Mundarttag ebenso wie – unter freiem Himmel – die sogenannte Gartenlaube im Heidegger Rosengarten und die abschliessende



Ulrich Suter, Vordenker des «Seetaler Poesiesommers», engagiert sich insbesondere für die «Aussenseitergattung Lyrik».

Ruderbootlesung auf dem Hallwilersee. Hinzugekommen ist die Einladung, auf den Fersen beziehungsweise Versen eines Autors zu wandeln; gedacht als Anregung ohne eigentliche Veranstaltung, das Werk von Literaturschaffenden nachgerade aus anderen Sprachregionen aufgrund eines ausgewählten Verses zu entdecken – all dies mit einem vergleichsweise bescheidenen Budget von knapp fünfzigtausend Franken.

Ulrich Studer versteht sich dabei als Sprachgrenzen aufbrechenden Brückenbauer, der vorbehaltlos dem hiesigen Kulturschaffen mit einem bewusst spartenübergreifenden, also auch Kunst und Musik einschliessenden Konzept vertraut. Generell will er mit dem «Seetaler Poesiesommer» einer verbreiteten, nicht zuletzt von Auslas-

tungsdominanz geprägten Kulturangst oder gar -skepsis begegnen und vorab der «Aussenseitergattung Lyrik» eine Plattform geben. Es gilt, die Akzeptanz von Kultur selbstverständlicher zu machen. Mit seinen Worten: «Kultur ist ein integraler Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens und gehört schlicht zum Alltag.»

Kein Wunder, setzt der 54-Jährige so auf Veranstaltungen, die beispielsweise kurz nach Mittag angesetzt sind, zumal die Bäckerei dann auch geöffnet hat und das städtische Museum jeweils morgens schon zugänglich ist. Wenn während des «Seetaler Poesiesommers» also nebenan ein Bauer oder Winzer zu Werke geht, ist das für Ulrich Suter durchaus inbegriffen, wenn nicht gewollt.

Roland Erne



Foto: zvg

Hermann Gehrig entspannt: Zwanzig Aufführungen sind bei schönstem Wetter über die Bühne gegangen.

Die Operetten-Freilichtbühne Burgäschi von Hermann Gehrig

## «Ich schaue nur noch, dass alles ringsherum stimmt»

Hermann Gehrig inszeniert seit 35 Jahren Operetten, vor sechs Jahren hat er sein Sommerfestival ins Leben gerufen. Wo man den Macher und Menschenfänger hinstellt, wachsen Ensembles aus dem Boden, und Bretter, die die Welt bedeuten.

**F**rüher gab es für einen wie Hermann Gehrig das schöne Wort Impresario, worunter ein Theaterdirektor im Quadrat zu verstehen ist. In der diesjährigen Produktion seiner Bühne Burgäschi ([www.burgaeschi.ch](http://www.burgaeschi.ch)), Karl Zellers Operette «Der Vogelhändler», war er der Dorfschulze – ein Schlaukopf und volkstümliches Alphetier in Baritonlage. Zwanzig Mal ging das Werk bei schönstem Wetter über die Bühne, zehntausend Menschen haben es gesehen, Besucherrekord. «Ich bin ja Löwe in erster Dekade, obwohl ich auf diese Sternzeichen nicht so viel gebe, und so ein Löwe muss siegen.»

### König ohne Land

Hermann Gehrig sitzt dem Interviewer gegenüber im Wintergarten seines Hauses in Burgäschi im äusseren Wasseramt, er zwinkert zum Zeichen, dass dieser sich aussuchen darf, ob er's zu zwei Dritteln oder drei Vierteln ernst meint. Wäre er gescheitert mit seinem Operettensom-

mer, der auf der Wiese neben der Scheune von Bauer Aeschbacher stattfindet und sich von Anfang an getragen hat, zu zwei Dritteln durch Eintrittsgelder von zehntausend Zuschauern, «dann hätte ich mein Pferdchen genommen und wäre geritten, wo mich niemand sieht». Vor zehn Jahren hat er angefangen, das Unternehmen zu denken, ein Impresario ohne Reich, 56 Jahre alt, Sekundarlehrer und Leiter eines Kirchenchors, der ihm, obwohl auf den Singspiel- und Operettengeschmack gekommen, nach 35 gemeinsam verbrachten Jahren die Gefolgschaft kündigte.

### Im Bann des Gehrig-Gens

Der tatendurstige Maestro wollte Schlösser, die im Monde liegen, eben das, was er jetzt hat: Augenlust, Ohrenschaus, Witz und Festspiele. 2005 war der Tiefpunkt, aber weil er so heftig wollte, kam alles zu ihm: zuerst ein neuer Chor, dann Melanie, die eigene Tochter, die nicht nur einfach Tochter ist, sondern Kind ihres Vaters, dann deren Mann Reimar Walthert, diplomierter Dirigent, schliesslich Burghofbauer Aeschbacher, der sprach: «Ich habe da gehört? Wollt ihr nicht auf meinem Hof spielen?»

Gehrig gründete einen Verein, überredete den strengsten seiner fünf Freunde, dessen Präsident zu werden, der Freund ersann Statuten, eigent-

lich nichts für Löwen, sie sahen vor, dass der Impresario die «Gräfin Mariza» mit seinem Privatvermögen aushielt. Das, als Einziges, habe er seiner Frau nicht anvertraut, obwohl er es getrost hätte tun können. Natürlich ist es gelungen. Seit 2009 gibt es auf dem Burghof Burgäschi in den ungeraden Jahren zwischen Ende Mai und Anfang Juli grosse Operette, und in den geraden Jahren, eine Juliwoche lang, freche Grossstadtoperette, für kleine Ensembles arrangiertes Kammerstück. 2014 war es Paul Linckes «Frau Luna», 2016 wird es Ralph Benatzkys «Bezauberndes Fräulein» sein. Inhalt: Einer heiratet dann doch nicht die reiche Erbin.

### Der Löwe ist gross

Hermann Gehrig spricht und verführt zum Sprechen, seine Gesten öffnen das Füllhorn der Zeit. Sein Blick aber ist pfiffig und scharf: Der Impresario ist im Takt samt Abschweifungen; wird er das Gegenüber an seinen Zeitplan erinnern müssen? Mit dieser wachsamen Zuwendung gewinnt er Stadtpräsidenten und Bankdirektoren als Sponsoren, verwickelt er Freunde und Verwandte, die beim Auf- und Abbau helfen, beim Ticketverkauf, Schminken und Frisieren. Und er beherrscht, mit seinem Löwengedächtnis für Wohltat und Kränkung, der Verwicklung zweiten Teil: die Würdigung, das Lob, die Freikarten, das Abschlussessen, die Dankbarkeit. Das ist das Geheimnis des Gehrig-Erfolgs, das andere: der Optimismus. Alles im Leben ist «win-win». «Wir haben nie abgebrochen, und wir haben auch nie verschoben. Wenn man durch den Regen muss, bleibt mehr, als wenn nur schönes Wetter war».

Doch im Löwen steckt noch ein anderer, der delegieren, ja abgeben kann, ein Lehrer zudem, den es fast mehr freut, Talente in die Welt zu entlassen, als das Eigene gefeiert zu sehen. Tochter Melanie, die Mittdreissigerin, inszeniert, singt, entwirft Bühnenbilder, näht Kostüme, arbeitswütig, perfektionistisch. Schnell und lustig wie der Vater, lässt sie den ewigen Funken zeitgenössisch sprühen. Die Operette, ein Genre der Aufsässigkeit gegen Prüderie und moralische Heuchelei, muss für jede Generation neu erfunden werden, soll es nicht Hausbacken ansetzen. «Ich schaue nur noch, dass alles ringsherum stimmt», schnurrt der Impresario bescheiden. Aber ohne Hermanns wie ihn könne man ein Festival nicht mehr stemmen, setzt er hinzu und zwinkert charismatisch.

Andreas Nentwich



Fotos: Miro-Foto/Bühne Burgäschi

Bei einer Filmnacht im Emmentaler  
Freiluftkino «Hof 3»  
sind Woldecken inbegriffen.



Das Emmentaler Kino-Open-Air von Regula und Tom Turtschi

## Freilichtkino in filmreifer Kulisse

Fotos: Sabine Schaller



Filmliebhaber mit  
langem Schnauf: Dank  
Regula und Tom Turtschi  
verfügt Trubschachen  
seit nunmehr neunzehn  
Saisons über ein eigenes  
Open-Air-Kino.

*In Trubschachen im Emmental findet der Kino-Open-Air-Sommer auf einem ehemaligen Bauernhof unter fast freiem Himmel statt. Serviert werden nicht nur filmische Leckerbissen.*

Es wird Nacht über Trubschachen. In der «Hoschtet» von Regula und Tom Turtschi haben die Kinobesucher auf Polstersesseln unter einem Zeldach Platz genommen – Film ab! Die Lüftung des digitalen Filmprojektors schnauft leise, auf der Grossleinwand erscheinen die Anfangsszenen aus «Kühe, Käse und 3 Kinder». Mit dem Schweizer Dokumentarfilm startet das Ehepaar Turtschi in seine neunzehnte Kinosaison, insgesamt 22 Filme zeigten die beiden diesen Sommer auf ihrem Hof ([www.hof3.ch](http://www.hof3.ch)).

Das Drehbuch zu dieser Trubschacher Kinogeschichte hat der Zufall geschrieben: Kaum waren Regula und Tom Turtschi samt ihrer Grafikagentur in das Haus von Toms Grossvater einzogen, meldete sich die Kinogenossenschaft Langnau, die auf der Suche nach einem geeigneten Standort für ein örtliches Open-Air-Kino war – eine glückliche Fügung für zwei Cineasten. «Es hat einfach gepasst, zu uns, zum geplanten Kurs- und Kulturzentrum und zum Gesamtkonzept, das Bauernhaus zu einem Veranstaltungs- und Begegnungsort zu machen», sagt Regula Turtschi.

### Filmauswahl als «Zückerchen»

Nach vier Wochen, wenn der letzte Abspann über die Leinwand gerollt ist, müssen die Anlagen jeweils abgebaut, die Kinossessel beim Nachbar in der Scheune verstaut und die Büroarbeiten abgeschlossen werden. Im Oktober beginnt

für die beiden bereits die neue Saison: Einmal wöchentlich gehen sie ins Lichtspieltheater und besprechen ihre Favoriten für das kommende Jahr. «Das ist unser Zückerchen», so Regula Turtschi. Einfach sei die Filmauslese indes nicht, zumal sie mit ihrem Mann von Anfang an auf eine Mischung aus Blockbustern und Studiofilmen gesetzt hätte. Die beiden Filmliebhaber, die als Szenografen hauptberuflich unter anderem Ausstellungen für Museen konzipieren und dabei auch mit bewegten Bildern arbeiten, möchten nicht auf Streifen verzichten, die – anders als «Honig im Kopf» oder «Samba» – nur ein kleines Publikum anziehen. «Ohne solche Filme würde das Open Air für mich den Reiz verlieren», sagt Regula Turtschi. Ein solcher Film ist «Ida» – eine polnisch-dänische Produktion über eine Frau, die kurz vor ihrer Ordination zur Nonne steht.

Die Filmliste unterscheidet das Emmentaler Freilichtkino von Veranstaltern wie «Salt Cinema». Auch kulinarisch geht es eigene Wege: Viele Kinogänger finden sich vor Filmbeginn unter den Linden zum Abendessen ein. «Wir wollen Eventkino bieten und für die Besucher ein Erlebnis in einer schönen Umgebung mit einem besonderen Ambiente schaffen», erklärt Regula Turtschi. Das Open-Air-Kino ist über die Jahre gewachsen, und mit ihm die Belastung. Die Turtschis mussten sich entscheiden und gaben das Kurs- und Kulturzentrum auf, obwohl der immense Aufwand für ihr «Hof 3» nicht immer belohnt wird. Im letzten Jahr etwa spülte schlechtes Wetter ein grosses Defizit in die Kasse. Trotz gelegentlichem Hadern macht das Paar weiter. Spätestens wenn der Sommer naht und Vorfreude aufkommt, verfliegen die Zweifel. Sabine Schaller